Natur und Wissenskulturen

Hans Jörg Sandkühler

Natur und Wissenskulturen

Sorbonne-Vorlesungen
über Epistemologie und Pluralismus

Verlag J.B. Metzler
Stuttgart • Weimar

Die Deutsche Bibliothek -CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 978-3-476-01920-2
ISBN 978-3-476-02899-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02899-0

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2002 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2002

www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Inhalt

Vorbemerkung	9
1. Natur und Wissenskulturen. Zur Einführung	12
1.1 Warum mit Kant beginnen?	13
1.2 Die Auflösung des Gegebenen und die pluralistische Idee von Welten	15
1.3 Die Wahrheit gewisser Erfahrungssätze gehört zu unserm Bezugssystem: Begriffs-Relativität und epistemologische Profile	19
1.4 Die Fragwürdigkeit des Konzepts ‚Repräsentation‘	25
1.5 ‚Sehen‘ statt ‚repräsentieren‘ – konstruieren statt abbilden	31
1.6 ‚Tatsachen‘ im interpretatorischen Raum: <i>homo mensura</i> – auch in den Wissenschaften	34
2. Vom britischen Empirismus zu Kants Kopernikanischer Revolution in der Epistemologie	40
2.1 Erfahrung, Rationalität und Interpretation der Natur	41
2.2 Kants ‚Revolution der Denkungsart‘	46
3. Naturerkenntnis und Gesellschaftstheorie. Die <i>Idéologie</i> als empirische Alternative in der Erkenntnistheorie und die ‚Entdeckung einer neuen Wissenschaft der Gesellschaft‘	57
3.1 Destutt de Tracy: Die <i>Idéologie</i> als empirische Wissenschaft von den Ideen	57
3.2 Saint-Simon: Der <i>physicisme</i> als ‚allgemeine Wissenschaft‘ und die Reorganisation der Gesellschaft	63
3.3 Fourier: Die Entdeckung einer neuen Wissenschaft	66

4.	„Wie die Naturwissenschaft den Idealismus aus dem Realismus hervorbringt.“ Zur Naturphilosophie Schellings	70
5.	Die menschliche Natur, die Geschichte, das Recht und der Staat als ‚zweite Natur‘. Zu Schellings politischer Philosophie	87
5.1	Schelling - Theoretiker der Geschichtlichkeit aller Existenz	88
5.2	Die Notwendigkeit von Recht und Staat	94
6.	Die <i>Physique sociale</i> und die Naturgesetze der Gesellschaft	104
7.	Tatsachen und Theorien. Die Krise des Positivismus und die Philosophie der induktiven Wissenschaften	108
7.1	William Whewell: Nature is the Book, and Man is the Interpreter	112
7.2	John Stuart Mill: Wie ist Verallgemeinerung aus Erfahrung möglich?	115
7.3	Friedrich Adolf Trendelenburg: Das Objektive ist keine ungemischte Nachricht von Eigenschaften der Dinge	118
8.	Gesellschaftstheorie zwischen Philosophien und Wissenschaften: Marx' problematische Bezugnahme auf die Naturwissenschaften	125
8.1	Marx in Kontexten	125
8.2	‚Wirklichkeit‘ und ‚Kritik‘ – eine problematische Allianz	129
8.3	Auf der Suche nach der verlorenen Wirklichkeit: Empirie statt Spekulation	132
8.4	Das Dilemma der substanztontologischen ‚Dialektik‘	138
9.	Physiologie und Philosophie – Naturwissenschaften und das Bedürfnis nach Epistemologie im 19. Jahrhundert	145

9.1	Johannes Müller: Physiologie auf philosophischer Grundlage	146
9.2	Hermann von Helmholtz: Die Warnung vor blinder Empirie	148
9.3	Emil du Bois-Reymond: Die Grenzen der Erkenntnis	150
9.4	Heinrich Hertz und Ludwig Boltzmann: „daß keine Theorie etwas Objektives sein kann“	155
10.	„Wir fangen mit dem Denken an.“ Der Neukantianismus oder: Zurück zu Kant und über Kant hinaus	159
10.1	Der Marburger Neukantianismus: Anschauung ist Denken	165
10.2	Der Heidelberger Neukantianismus: Die Wirklichkeit wird Natur, wenn ...	166
10.3	Kantische Motive und Prinzipien außerhalb des deutschen Neukantianismus	170
10.3.1	Husserl: Der Widersinn einer ‚naturwissenschaftlichen Erkenntnistheorie‘	171
10.3.2	Peirce: Alles Denken ist ein Denken in Zeichen	174
11.	Die ‚Natur‘ des Rechts und der Relativismus im Recht	178
11.1	Pluralismus, Relativismus und die Geltung des Rechts	178
11.2	Die ‚Natur‘ des Rechts. Kausalität oder Normativität?	185
11.2.1	Naturrecht	185
11.2.2	Rechtspositivismus	187
11.3	Sein und Sollen; Kausalität, Normativität und Zurechnung	191
11.4	Relativismus und Recht	199
11.4.1	Kelsen: Trennung von Recht und Moral, Recht und Gerechtigkeit	199
11.4.2	Radbruch: Recht ist die Wirklichkeit, die den Sinn hat, der Rechtsidee zu dienen	207

12.	Wissenskulturen – Theorie der Erkenntnis, des Wissens und der Wissenschaft <i>ex analogia hominis</i> . Cassirer und der neue wissenschaftliche Geist	212
12.1	Erkenntnistheorie im Übergang von der Kritik der Vernunft zur Kritik der Kulturen der Erkenntnis: Sprache, Zeichen und Symbol	214
12.2	Ein neuer wissenschaftlicher Geist, oder: „Erkennen, daß alles Faktische schon Theorie ist“	230
12.3	Kulturkritik und Wissenschaftskritik	243
13.	Der Rückfall in den Naturalismus: Realismus, Repräsentation und naturalisierte Epistemologie	248
13.1	Realismus: Die Welt, unabhängig vom Bewußtsein?	250
13.2	Repräsentation: Es keine magischen, unersetzbaren Verbindungen zwischen einer Sprache und der Welt	256
13.3	Mentale Repräsentation	260
13.4	Naturalismus in der Philosophie des Geistes	264
13.4.1	Merkmale des metaphysischen Naturalismus	264
13.4.2	Aspekte einer Kritik am metaphysischen Naturalismus	268
14.	Welt-Versionen	272
14.1	Nelson Goodman: The world is in many ways	272
14.2	Hilary Putnam: Objectivity and rationality humanly speaking	274
	Bibliographie	279
	Personenregister	303

Vorbemerkung

In den Studien, die ich zur Epistemologie, zur Wissenschaftsphilosophie und zur Wissenschafts- und Philosophiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert vorlege, geht es um das Sprechen *über* die Natur, nicht um Dialoge *mit* der Natur. Die Geschichte des Sprechens über die Natur – Geschichte von den Mythen und Religionen, Künsten, Wissenschaften und Philosophien – zeigt, daß die Natur nicht selbst und nicht auf ‚natürliche‘ Weise spricht. Die Frage, was Natur *ist*, übersetze ich deshalb in zwei Problemstellungen: Wie verständigen wir uns über die Natur, wenn es nicht sie ist, die zu uns spricht? Wie wird in Philosophie und Wissenschaften über die Natur gesprochen? Und: Was sind die Gründe dafür, daß über die Natur in so verschiedenen Sprachen, in so verschiedenen Perspektiven, in so verschiedenen Theorien so unterschiedlich gesprochen werden kann?

Ich behandle die *Natur in Sprachen der Kultur* nicht in der Perspektive der Naturphilosophie, sondern in jener der Epistemologie. Mein Interesse gilt systematischen Problemen, doch ich werde die Probleme in historischen Kontexten erläutern und in Konstellationen, in denen die Beziehung zwischen Philosophie und Naturwissenschaften auf der Tagesordnung steht – eine, wie zu sehen sein wird, problematische Beziehung. Soweit das Problem ‚Natur‘ dort von Belang ist, beziehe ich mich auch auf die Gesellschafts- und Rechtstheorie.

Das Problemfeld ist die theoretische Philosophie, näher: Epistemologie und Wissenschaftsphilosophie. Mein Ziel liegt jenseits der theoretischen Philosophie. Ich versuche, die epistemische *condition humaine* zu beschreiben, in der Menschen heute denken und handeln – denken und handeln könnten. Um es auf einen Nenner zu bringen: Ich möchte zeigen, wie der *Pluralismus* und die mit ihm verbundene Anerkennung der *Relativität* von Überzeugungen und Wahrheiten aus guten Gründen entstanden sind und warum ich sie für eine angemessene philosophische Einstellung zur modernen Welt für konstitutiv halte.

Ich habe diesen epistemologischen Pluralismus nicht immer vertreten. Auf der Grundlage eines an Marx orientierten Verständnisses habe ich noch Mitte der 1980er Jahre gegen den relativistischen Plural argumentiert. Nicht weniger nachdrücklich habe ich mich gegen jeden als *die eine Wahrheit* verkleideten dogmatischen Anspruch gewandt. Mit

den Theorien gearbeitet zu haben, die mit dem Namen ‚Marx‘ verbunden sind, war sinnvoll; politische Schlußfolgerungen, die ich aus ihnen gezogen habe, gehören zu den Fehlern, die ich zu verantworten habe. Meine ‚idealistische Wende‘ in der Theorie wurde, Jahre vor 1989, von Marxisten kritisiert, die in mir den Kantianer entdeckt hatten. Die Kritik hat sich als hilfreiche Therapie zum Pluralismus erwiesen. Wer viele ‚Wahrheiten‘ ausprobiert hat, wird bescheidener, tolerant, pluralistisch. Überzeugungen, Meinungen und Hoffnungen sind vorläufig; dies ist meine philosophische und politische Zwischenbilanz. Der Pluralismus ist allerdings auch eine problematische Herausforderung; in seinem Schatten nistet ein Relativismus, der nicht zu akzeptieren ist. Menschenwürde und Menschenrechte sind nicht relativierbar. Ohne Pluralismus sind sie aber nicht denkbar.¹

Der faktische Pluralismus demokratischer Gesellschaften ist für mich zum zentralen Thema geworden. Es hat scheinbar nur eine politische Dimension. Doch grundlegend für die Demokratie ist die Dimension von Wissen und – vor allem – Urteilsfähigkeit. Der epistemische Pluralismus hat mich zunächst als Erkenntnistheoretiker beschäftigt. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre hat mich meine Kritik an materialistischen Widerspiegelungstheorien an den Punkt geführt, an dem ich für erneute und für neue Lektüren offen war. Noch deutlicher als zuvor an Kant orientiert, habe ich für mich die Epistémologie Bachelards entdeckt, den Pragmatizismus von Peirce und die Analytische Philosophie in der Phase ihrer Erneuerung durch die Kantische Kritik, wie sie nicht zuletzt von Goodman und Putnam reformuliert worden ist. Diese Philosophien geben gute Gründe dafür an, die Kontextualität und Perspektivität des Erkennens und Wissens und deren Vernetzung mit Sprachen, Theorierahmen, Begriffsschemata und historischen Formen der Praxis ernst zu nehmen und philosophisch zu analysieren. *Niemand hat einen archimedischen Standpunkt; statt dessen wählen wir Perspektiven aus Möglichkeitsfeldern; wir wählen epistemologische Profile.* Diese Einsicht hat mich zu Cassirers *Philosophie der symbolischen Formen* und zu einer kritischen Epistemologie in Nähe zu den Wissenschaften und zu anderen symbolischen Kulturen geführt.

Mein Bericht zu Selbstverständigungen über die Natur und über die Geschichte des Pluralismus als Geschichte des Zerfalls vormaliger Evidenzen entspricht der Wahl eines epistemologischen Profils. Es be-

1 Zu Pluralismus, Relativismus und Recht vgl. Kap. 12.

gründet meine Sicht auf eine Geschichte, für die ich interessieren möchte, ohne dabei zu verkennen, daß ein anderer roter Faden – z.B. jener der Oppositionen gegen den Pluralismus – durchaus denkbar ist.

Die Antwort auf die Fragen ‚Was können wir wissen und wie sollen wir handeln?‘ setzt immer wieder ein bei einer *Kritik*, deren Prinzipien zunächst Kant benannt hat. Wer philosophiert, sollte sich ihr verpflichtet wissen; er wird dann den Pluralismus von Perspektiven nicht als Last hinnehmen, sondern wünschen. Ich erwähne zwei frühere Bücher, weil sie diesen Wunsch signalisiert haben: *Die Wirklichkeit des Wissens. Geschichtliche Einführung in die Epistemologie und Theorie der Erkenntnis* (1991) und *Demokratie des Wissens. Aufklärung, Rationalität, Menschenrechte und die Notwendigkeit des Möglichen* (1991). Sie gründen in der Überzeugung, daß wir selber es sind, die im Erkennen Welten entwerfen, unter denen es *die* allein wahre nicht gibt. Wenn dies so ist, dann ist der Pluralismus der Erkenntnis-Welten Bedingung der Ordnung des Rechts, in der alle ihre Freiheit finden.

Für mich wichtige Impulse habe ich durch die Beschäftigung mit ausgewählten Kapiteln der Wissenschaftsgeschichte gewonnen, vor allem aber durch interdisziplinäre Forschungen zur Wissenschaftsphilosophie z.B. der Neurowissenschaften und der Rechts- und Staatswissenschaft. Besondere Anregungen verdanke ich der Arbeit im Bremer *Zentrum Philosophische Grundlagen der Wissenschaften*.

Den Anlaß, Forschungsergebnisse zu einem Ganzen zu bündeln², haben meine Vorlesungen an der *Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne* geboten, gehalten im Frühjahr 2001 im Rahmen einer Gastprofessur. Prof. Jean-François Kervegan danke ich herzlich für seine Einladung.

Bremen, im November 2001

H.J. S.

2 In dieses Buch sind – überarbeitet – publizierte Vorarbeiten eingegangen. Auf einige verweise ich in Fußnoten. Zur Bibliographie weiterer Arbeiten vgl. Herausforderung Pluralismus. FS für Hans Jörg Sandkühler. Hg. v. M. Plümacher, V. Schürmann und S. Freudenberger, Frankfurt a.M. Zu einer Einführung in die Epistemologie, auf die ich hier gelegentlich zurückgreife, vgl. Sandkühler 1991.